

FAN GEHT VOR

1. Frankfurter Allgemeine
Fanzeitung

31. Jahrgang | Mai 2021

Nr. S12

Online-
Sonderveröffentlichung



Volle Konzentration

Ziel Champions League



Vorwort

Liebe Eintrachtlerinnen,

ist für Euch gerade „Friede, Freude, Eierkuchen“, wenn Ihr an die Eintracht denkt? Oder gibt es bei Euch Anspannung, Zweifel oder Ärger – vielleicht gar alles zusammen?

Aber warum denn, es ist doch alles in Ordnung, oder nicht? Wir haben etwas erreicht, über das wir uns zu Saisonbeginn gefreut hätten. Warum sind dann aber viele Anhänger so stinkig, enttäuscht oder frustriert?

Einmal die Champions League-Fanfare im eigene Stadion hören? Wann in einem Eintracht-Fanleben kann man das denn schon mal? Oder wenn man mal ein „tolles“ erreichtes Level „einloggen“, quasi länger halten will und nicht vielleicht gleich wieder aufgeben will, dieses aber deutlich gefährdet erscheint? Und wieso glaubt ein Trainer mit Erfolg bei der Eintracht bei Borussia Mönchengladbach einen nächsten Schritt machen zu wollen?

Die Eintracht war nur ein Job, den er bestmöglich absolvieren wollte, um auf der Karriereleiter voran zu kommen. Ob Fredi Bobic oder Adi Hütter, beide können sich diese Schuhe anziehen – nur: zu einem bestmöglichen Job haben vernünftige Abgänge gefehlt.

Bruno Hübner geht nicht freiwillig – er hat keinen neuen Vertrag mehr angeboten bekommen. Aber Bruno Hübner wünschen wir für die Zukunft gerne alles Gute – bei anderen kommt uns das nicht so leicht über die Lippen.

Wir verabschieden uns mit dieser Ausgabe in die Sommerpause. Gute Lektüre!
Euer Jörg

Redaktion:

Kalli Adolphs (ka)
Patric Flügel (pf)
Jörg Heinisch (jh)
Niels Langer (nl)
Alexander Nasir (an)

Freie Mitarbeiter:

Dirk Chung (dc)
René Franke (rf)
Andrea Hampel (hl)
Dirk Heinik (dh)
Axel „Beverungen“ Hoffmann (bev)
Andreas Klünder (ak)
Sebastian Knecht (bom)
Susanne Leister (sl)
Christine Moje (cm)
Björn Paeschke (bp)
Dietmar Wörner (dw)

Regelmäßige externe Verfasser:

Roland Gerlach (rg)
Sabine Claudia Klug (sck)
Siegfried Kasteleiner (sk)

(ext) = Gastartikel / Leserbeitrag

Diese Ausgabe V.i.S.d.P.: (jh)

Coverfoto:

© dpa / picture alliance / Thomas Frey

Erscheinungstag: 10.05.2021

Redaktionsadresse:

Fan geht vor, Nassauer Str. 31, 65439 Flörsheim
E-Mail: fgv@gmx.net. **Internet:** www.fan-geht-vor.de
powered by fantasticWeb

„Fan geht vor“ ist die Zeitung der Fans von Eintracht Frankfurt und das offizielle Organ der offiziellen Fanclubs von Eintracht Frankfurt gemäß Beschluss der Fanvertreterversammlung. Die Redaktion der vorliegenden Ausgabe ist dem Impressum zu entnehmen. Veröffentlichungen entsprechen nicht zwangsläufig der Meinung der Redaktion. Beiträge von Redakteuren, freien Mitarbeitern und ausgewählten externen Verfassern (siehe links) sind mit Namenskürzeln gekennzeichnet, Beiträge übriger Personen mit vollem Namen und Orts- bzw. Organangabe.

„Fan geht vor“ kann in dieser Form nur dadurch existieren, dass alle Beiträge kostenlos zur Verfügung gestellt werden. Entsprechend ist die Arbeit an „Fgv“ ehrenamtlich. Die Redaktion verfolgt keine Gewinnabsicht und ein eventueller Überschuss dient ausschließlich redaktioneller Zwecke. „Fgv“ ist unabhängig von allen Institutionen wie auch Eintracht Frankfurt, dem Frankfurter Fanprojekt oder der Fan- und Förderabteilung.

Die Nutzungsrechte an den Beiträgen bleiben bei der Redaktion bzw. den Urhebern. Weiterverwendung nach Absprache nur mit Quellenangabe und einem Rezensionsexemplar an die Redaktion. Zum Zurücksenden von Manuskripten ist das Beilegen von Rückporto erforderlich.

Offizielle Partner:

fantasticweb new media GmbH (Internet) und
das Magazin „11 Freunde“ (www.11freunde.de)





Als Adi Hütter die Champions League an die Wand fuhr, weil sein Karriereplan eine höhere Priorität für ihn hatte

Von erreichbaren Zielen und persönlichen Veränderungen

(jh) Die Eintracht hat die Teilnahme an der Europa League gesichert. Das ist fraglos ein erfreulicher Erfolg, auf den wir zu Saisonbeginn gehofft haben. Aber natürlich passt man bei (quasi) erreichten Zielen seine Ziele für eine Saison an, wenn erste Ziele erreicht wurden. Denn die Saison geht ja weiter und hört nicht auf, wenn ein Klub etwas erreicht hat. Und ist bei entsprechendem Vorsprung ein noch höheres Ziel greifbar, das Erreichen des höchstmöglichen Europapokalwettbewerbs, was zuletzt und auch nur einmal 1959 erreicht wurde, dann setzt man alles daran, dies nach den vielen Jahrzehnten zu wiederholen. Und es wäre ausgesprochen dumm, dies durch etwas zu gefährden – wie beispielsweise durch persönliche Bedürfnisse einer einzelnen Person.

Die verbale Entgleisung

Vor dem Heimspiel gegen die Mainzer hatte es die Eintracht noch selbst in der Hand, die Champions League zu erreichen. Nun muss sie auf Aussetzer der Konkurrenz hoffen, um noch einmal die Chance zu bekommen, die Königsklasse zu erreichen. Nach diesem Spiel erklärte Trainer Adi Hütter in einem ARD-Interview: „An mir liegt's nicht und an der Mannschaft liegt's auch nicht. Wir haben sicherlich teilweise über unseren Verhältnissen gespielt. [...] Die Leute sollen reden, was sie wollen, das ist mir ganz ehrlich gesagt egal.“ Lassen wir diese Aussage erst einmal sacken...

Adi Hütters Karriereplan und der Champions League-Einzug

Man kann zum Fall Adi Hütter verschiedene Meinungen haben, ganz klar! Die einen sagen, wenn man eine Aussage tätigt, nach der man bleibt, dann muss man sich an dieser Aussage auch messen lassen, komme was wolle. Man kann aber auch die Meinung vertreten, dass so eine Aussage immer nur eine Momentaufnahme ist und die Umstände sich ändern können. Die zweite Variante ist die des Trainers – so führt dieser auch an, dass mit dem Weggang von Sportvorstand Bobic die Welt für ihn eine andere sei. Hütter blendet dabei aus, dass beim Stellen der Frage nach seinem Verbleib bzw. Weggang Fragesteller bzw. Zuhörer natürlich eine grundsätzliche Antwort erwarten und keine, an der sich bei Eventualitäten noch etwas ändern könnte – dann müsste man das schon dazu sagen – wie Niko Kovac, der dann ehrlicherweise ein „Stand jetzt“ angab.

Man kann dem Trainer auch sehr wohl positiv anrechnen, dass er Ruhe im Verein wollte, um den sportlichen Erfolg nicht zu gefährden.

Festzuhalten bleibt aber, dass in dem Moment, in dem der Wechsel zu Mönchengladbach offiziell bestätigt wurde, bei der Mannschaft sehr wohl ein Knacks festzustellen war. Spieler offenbarten ihre Enttäuschung. Es lief nicht mehr rund. Den positiven Auftritt gab es nicht mehr. Selbstverständlich

muss sich der Trainer vorwerfen lassen, dass die Verkündung beziehungsweise der Beschluss statt erst in der Sommerpause schon in einer wichtigen Phase der Saison Einfluss auf das weitere sportliche Geschehen beziehungsweise Punktausbeute hatte. Seine persönliche Trainerlaufbahn stand für ihn höher, im Ergebnis!

Wie lapidar er Kritik weggewischt hat, teils mit billigen Kommentaren, dass man hier in Leverkusen zum Beispiel auch verlieren können, was auch für Mönchengladbach gilt, ist beschämend. Auch wehrte er das „neue“ Ziel Champions League ab, als er „kleine Brötchen backend“ nach innerhalb einer Woche eingebüßten sechs Punkten Vorsprung plötzlich erklärte, dass man zu Saisonbeginn einen sechsten Platz sofort unterschrieben hätte.

Dass er direkt nach der Verkündung des Risikos eines sportlichen Einbruchs, wie von Journalisten vorgetragen, abtat als nicht zutreffend, ist erstaunlich. Vor drei Jahren gab es diesen Einbruch unter Niko Kovač fraglos, und einige Spieler waren auch schon damals dabei.

Ein HR-Reporter bezeichnete Hütters Meinung nach der Verkündung als naiv, damit stand er nicht alleine da.

Damit die hier gewählte Überschrift sich nicht bewahrheitet, sondern damit es beim derzeitigen Status „Als Adi Hütter die Champions League riskierte, weil sein Karriereplan eine höhere Priorität für ihn hatte“ bleibt, muss die Eintracht mit hoher Sicherheit auf Schalke und zu Hause gegen Freiburg gewinnen, während die Konkurrenz zu patzen hat – was nicht ausgeschlossen ist.

Und wenn wieder jemand um die Ecke kommt und bei einem Scheitern in der Champions League-Qualifikation alles schönreden will, dann erhöht sich ganz bestimmt bei nicht wenigen Anhängern der Blutdruck. Als ob sich die Chance ja immer wieder bieten würde...

Klar ist: So oder so hat sich Adi Hütter seinen Abschied in jedem Fall total versaut.



51.500 Postkarten zur Unterstützung

Mit der Initiative „51.500 Postkarten“ wollten Fans den Spielern zeigen, „dass wir stets anwesend sind und dem Team den Rücken stärken“ (so die Initiatoren). Etwa 10.000 Postkarten sollen bei der Eintracht eingegangen sein, die den Spielern präsentiert und an Wände aufgehängt wurden. An den Karten kamen Silva, Kostic & Co vorbei, als sie gegen Mainz Richtung Spielfeld liefen.

Das Positive sollte in den Vordergrund rücken, die Spieler anschieben, um nach dem verkündeten Trainerabgang die Köpfe freier zu bekommen die Kräfte noch einmal Richtung Champions League zu bündeln. Der Dämpfer gegen Mainz und das eingangs dieses Beitrags platzierte Zitat von Adi Hütter, dass es ihm sinngemäß egal sei, was die Fans meinen würden, haben diesen möglichen Schwung genommen. Im Gegenteil, die Fanseele kocht. Und das stört auch die Konzentration auf das Bundesligafinale.

Finanzanlage

Der Umsatz der Eintracht ist in der laufenden Saison von 280 Millionen Euro auf knapp 150 Millionen eingebrochen, der Verlust nach Steuern liegt bei rund 45 Millionen Euro. Laut Finanzvorstand Oliver Frankenbach ist die Eintracht nicht gezwungen, Transfererlöse zu generieren. Selbst eine weitere Saison ohne Publikum könnte die Eintracht verkraften, so gut wäre sie wirtschaftlich gut aufgestellt. Was nicht bedeutet, dass es zu keinem Verkauf kommt – ob die Eintracht in der Königsklasse spielt oder nicht. Aber es darf nicht vergessen werden: Das Konzept der Eintracht basiert inzwischen darauf, Spieler nach Frankfurt zu holen, zu veredeln und mit gutem Gewinn zu einem geeigneten Zeitpunkt wieder abzugeben. Nachdem die Büffelherde um Jovic, Haller und Rebic erfolgreich veräußert wurde, gehört Silva fraglos zu den wertvollsten Angestellten, für den sich nicht wenige Klubs interessieren. Mit u.a. Kostic und N'dicka sind weitere Eintracht-Spieler begehrt.

Bobic-Nachfolge

Markus Krösche kommt von RB Leipzig als Nachfolge von Fredi Bobic zur Eintracht und unterschreibt ohne Ausstiegsklausel bis Juni 2025. Nach seiner Spielerkarriere beim SC Paderborn und der Co-Trainerstation unter Roger Schmidt in Leverkusen (er besitzt auch die Trainerlizenz), begann er 2017 als Geschäftsführer Sport in Paderborn und heuerte 2019 in Leipzig als Sportdirektor an, wo er allerdings nach nur einem Jahr einen Technischen Direktor und einen Kaufmännischen Leiter an die Seite gestellt bekam. Diese auch als Teilentmachtung gewertete Maßnahme und unterschiedliche Vorstellungen über die sportliche Richtung soll zu einem Zerwürfnis von Krösche und dem Vorstandsvorsitzenden Oliver Mintzlaff geführt haben. Die Bereitschaft zum Verzicht auf Trainer Julian Nagelsmann durch eine Abgabe an Bayern München soll dann zum endgültigen Bruch geführt haben.

Insgesamt 30 Stunden soll Eintrachts Aufsichtsratschef Philip Holzer mit Krösche gesprochen haben. Holzer lobt das sportliche und wirtschaftliche Know-How des neuen Sportvorstands und erklärte: „In den Gesprächen mit ihm haben uns seine Ideen und auch seine Identifikation mit unseren Vorstellungen und unserem Klub imponiert. Wir sehen uns langfristig sehr gut mit ihm aufgestellt. Markus Krösche hat als Profi, Trainer und zuletzt im Management reichlich Erfahrungen gesammelt. Seine Verpflichtung ist ein absoluter Volltreffer für unseren Verein.“

Hütter-Nachfolge

Die Gespräche über den Trainer der neuen Saison werden geführt. Wie es sich gehört unter Einbezug des neuen Sportvorstands. Den natürlich ist klar: Dass Bobic trotz laufenden Vertrag mit der Ein-

tracht auch schon für die Hertha plant und dass Krösche trotz erst demnächst beginnenden Vertrags in Frankfurt auch in der Zukunft der Eintracht mitmischt.

Seit einiger Zeit hat die Eintracht den Trainermarkt sondiert, abgeklopft, welche Kandidaten zum Konzept der Eintracht inklusive Spielphilosophie und Finanzen passen könnten. Auch wenn die Presse permanent nach den Fortschritten und möglichst einem Verzug in der Trainerfrage giert – wie es viele Fans ebenso tun – so wohltuend ist es, wie unaufgeregt der Prozess bei der Eintracht zu sein scheint, ohne dass konkretere Dinge nach Außen dringen. Klar, dass sich wie in der Frage des Sportvorstands viele Kandidaten selbst ins Spiel bringen und direkt oder indirekt über die Öffentlichkeit absagen. Gleiches gilt für Trainerkandidaten, mit denen die Eintracht sondiert hat, die aber noch gar nicht konkret nach einem Abschluss gefragt wurden.

Die Saison soll zu Ende gespielt werden, bis der neue Trainer bekannt gegeben wird. Das wäre ein absolut faires Vorgehen, auch gegenüber einem abgehenden Verein, der sportlich durch eine Vollzugsmeldung beeinträchtigt werden könnte. Davon könnten sich Borussia Mönchengladbach und Adi Hütter eine Scheibe von abschneiden. Andere Vereine natürlich auch.

Eine Ende des Zuschauerausschlusses ist in Sicht

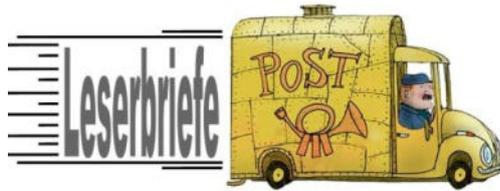
Die Impfung im Land kommt endlich voran. Immer mehr Menschen erhalten den Schutz (der zwar nicht zu 100% wirkt, aber schon in erheblichen Maße). Auf dem Weg zu einer Herdenimmunität kommt auch der Sport voran. Die Rückkehr der Fans in die Stadien ist in Sichtweite – solange nicht neue Mutationen aus der Welt vordringen und alles wieder zurückwerfen.

Wenn alles gut läuft, dann können wir uns berechtigte Hoffnung machen, mit Beginn der neuen Saison wieder schrittweise (oder gar ohne mehrere Schritte) ins Waldstadion und vielleicht auch auswärts zurückzukehren. Womit auch unser Fanzine wieder nah an gedruckten Ausgaben statt dieser Online-Sonderausgaben ist.



Noch ist alles friedlich. Können die Fans nach der Sommerpause wieder ins Stadion gehen?

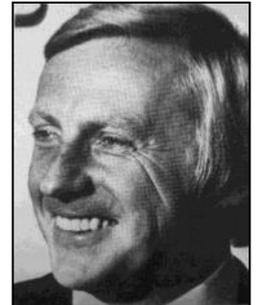
Fotos: je 1x (dh) und (jh)



Nr. S11 (April 2021)

Tolle neue Sonderausgabebesonders der Nachruf zu Joachim Böttcher hat mich sehr berührt.....er war mit seinen Reportagen ein Teil meiner Kindheit...und was für einer....beim Ertönen seiner Stimme waren Puls und Herzschlag sofort rasend..... unvergessenschade, dass er die 90 nicht mehr geschafft hat.

Ich hoffe, er ist am 7.3.21 friedlich eingeschlafen, einen Tag vor dem Gründungsdatum der Eintracht ...



Liebe Grüße
Thorsten Voepel, Bernau

Kurz & bunt in Nr. S11 (April 2021)

Etwas verlegen habe ich eine unpräzise Formulierung richtigzustellen, als ich von Darmstadt als „einzigem“ Verein ohne Heimpunkt gegen Bayern schrieb: Ließ die sieben Klubs unerwähnt, die überhaupt keinen Punktgewinn (also auch auswärts) vs. den Rekordmeister erreicht haben, weshalb eine gesonderte Heimbilanz besagter Vereine sich erübrigte, was ich allerdings per Fußnote hätte erwähnen sollen. (Jene erfolglosen Teams waren: Tasmania, Fortuna Köln, VFB Leipzig, Ulm, Fürth, Paderborn sowie Ingolstadt.) - Ansonsten ist hinsichtlich der Schalker Misere zu konstatieren, dass S04 zwar den Sieglosrekord der Berliner knapp verfehlte, jedoch eine um elf (!) Spiele schlechtere Bilanz hingelegt hat, liegen doch einem Sieg (4:0 vs. Hoffenheim) 43 Partien zugrunde, d.h. erst im 44. Match der 2.Sieg (Tasmania im 33.).

Lieben Gruß
Stephan Schlei



Jeden letzten Donnerstag im Monat um 19 Uhr (1. Wdh. 21 Uhr). 2. Wdh. am Folgetag (Freitag) um 19:00 Uhr



Eintracht Frankfurt Podcast Von Fans für Fans.

Aufnahme jede Woche (meist) dienstags inklusive Livestream und spätestens am Donnerstag als Download.

Alle Infos, Termine und bisherigen Folgen unter www.eintracht-podcast.de

*Jeden Dienstag 19 - 20 Uhr auf 91,8 MHz oder 99,85 MHz im Kabel oder über Livestream im Internet. Wiederholung Mittwoch, 10 Uhr.
Siehe www.radiofanomania.de*



Woran hat's gelegen? Der verpasste Traum vom Fußballprofi in 13 Porträts

Buchvorstellung

(bp) Wann wird aus einem Toptalent ein Topstar? Und vor allem: wann nicht? Denn das passiert viel häufiger. Nur einer von zehn Jugendlichen aus einem Nachwuchsleistungszentrum wird später Profi, so lautet die Faustregel. Und selbst bei denen, die es als ganz junge Spieler in die Jugend-Nationalmannschaften oder auch den Profikader eines Bundesligisten schaffen, ist die Karriere oft sehr schnell schon wieder vorbei. So mancher hochgelobte Überflieger ist hart gelandet.

Sportjournalist Olaf Jansen (unter anderem für sportschau.de tätig) erzählt in dem Buch die interessanten Geschichten von 13 Fußballern, die an der Schwelle zum ganz großen Erfolg standen – und dann aber aus den verschiedensten Gründen, die Tür plötzlich zuklappte.

Viele Eintrachtfans kennen wohl noch den Namen Patrick Falk, er begann als Fünfjähriger beim FSV Lieblos mit dem Kicken, durchlief dann von 1988 bis 97 die Jugendmannschaften der SGE (und spielte parallel mit großem Erfolg für das deutsche Jugend-Nationalteam, sogar der FC Barcelona wurde dabei auf ihn aufmerksam), ging für zwei Jahre nach Leverkusen und war von 1999 bis 2001 bei den Profis der Eintracht. Er wird gleich im ersten Kapitel vorgestellt. Mir waren noch die Namen Jonas Wendt, Sergej Ewljuskin und Dennis Kings geläufig, natürlich auch Lucas Scholl als Sohn eines berühmten Vaters, dessen Schatten stets ein wenig zu groß war, aber ich muss zugeben, einige andere Spieler waren mir völlig unbekannt. Aber auch deren Lebensgeschichte zu lesen fand ich spannend.

Es hat gerade in Coronazeiten auch etwas Tröstliches, zu sehen, dass es immer wieder Unwägbarkeiten, Schicksalsschläge, ja manchmal auch nur das Glück und ziemlich „blöde Zufälle“ sind, die unser Leben und unsere Karriere bestimmen, Nicht nur als Profifußballer, sondern auch als ganz normale Menschen. Bei unserem Patrick Falk zum Beispiel waren es Faktoren wie ein Trainerwechsel, die seine Karriere bestimmten (mit Jörg-Berger-Nachfolger „Quälix“ Magath kam er überhaupt nicht zurecht), anschließende weitere Vereinswechsel nach Braunschweig und Offenbach, und natürlich Verletzungen. Das Gelenkrheuma und eine Zyste im Knie bedeuteten schließlich das Aus. Inzwischen ist er in Langenselbold in seiner eigenen kleinen Spielerberater-Agentur tätig und trainiert in seiner Freizeit einen Amateurklub. Auch der SGE ist er verbunden geblieben, als engagierter Betreuer in der Eintracht Frankfurt Fußballschule für Kinder und begeistertes und gern gesehenes Mitglied der Traditionsmannschaft.

Und, ebenfalls schön zu lesen, aus den Äußerungen der Protagonisten spricht relativ wenig Groll und Bitterkeit. Sie sind mit ihrem Leben trotzdem zufrieden und haben interessante Tätigkeiten gefunden, teilweise noch mit dem Fußball verbunden (z.B. als Scout, Spielerberater oder als Fußball-Youtuber), teilweise in völlig anderen Bereichen wie etwa ex-BVB-Spieler Heiko Hesse als Mitarbeiter der Weltbank, der mit seiner Familie in Washington DC lebt. Bei einigen Spielern spricht aus den Statements auch die selbstkritische Einsicht, dass die gnadenlose Disziplin, die eine Profikarriere erfordert, nicht immer zu schaffen war. Wer will es ihnen verdenken, sie waren zum besagten Zeitpunkt ja keine Fußball-Roboter, sondern ganz normale Jugendliche, die auch mal Party machen wollen.



Drei Interviews mit Experten, z.B. dem Sportpsychologen Prof. Oliver Höner, runden das Buch ab. *Arete Verlag Hildesheim, 18 Euro, ISBN 978-3-96423-052-2*

„Unter den Stollen der Strand: Fußball und Politik – mein Leben“

Buchvorstellung

(dc) Daniel Cohn-Bendit dürfte jedem, vor allem jedem Frankfurter ein Begriff sein. Als führender Kopf der 68er, sowohl in Paris, als auch in Frankfurt, als Europa-Abgeordneter der Grünen und vor allem als Frankfurter Querkopf, der trotz allen politischen Engagements nie seine Liebe zur Eintracht vergessen hat.

Von ihm liegt mit „Unter den Stollen der Strand“ nun seine Autobiographie vor, die an den Spontispruch „Unterm Pflaster liegt der Strand“ und vor allem auch an das von ihm herausgegebene Magazin „Pflasterstrand“ erinnert.

Es beginnt mit seiner Kindheit in Paris und berichtet davon, auf welchen verschlungenen Pfaden er seine Liebe zum Fußball entdeckt hat. Nachdem die Franzosen ihn nach den 68er Unruhen des Landes verwiesen hatten, zog es ihn nach Frankfurt, wo er sich nicht nur der Studentenbewegung angeschlossen hat, sondern seine Liebe zur Eintracht entdeckte.

An dieser Stelle hätte ich mir erhofft, mehr über seine Sicht zu unser aller Lieblingsverein zu erfahren. Aber Cohn-Bendit geht es mehr um das große Ganze. Neben der Entwicklung der Nationalmannschaften und der Spielsysteme gilt vor allem der zunehmenden Kommerzialisierung der Profiligen sein Hauptaugenmerk. Die Kritik an den (ersten) Plänen zu einer europäischen Super League, gewinnt gerade in diesen Tagen an Aktualität.

Auch die Arbeit der Funktionäre und Verbände wird äußerst kritisch hinterfragt, wobei es immer wieder darauf hinausläuft, dass sich korrupte (Sport-) Politiker die Taschen füllen, und dafür sämtliche Skrupel verlieren. Sei es die Vergabe von großen internationalen Turnieren, oder das Beugen von Regeln und Gesetzen.

Eine Lanze bricht er für den Frauenfußball, der im Schatten der großen Geldgeber stattfindet.

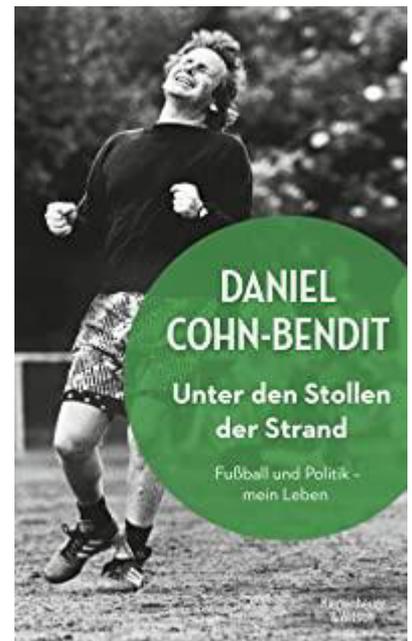
Das Buch ist sehr gut geschrieben und äußerst lesenswert. Cohn-Bendit verliert nie den roten Faden und schafft stets den Brückenschlag zwischen seinem Leben und der Entwicklung des modernen Fußballs.

Etwas enttäuscht hat mich, dass der Eintracht – meiner Meinung nach – viel zu wenig Aufmerksamkeit entgegengebracht wird. Neben dem Pokalsieg von 2018 wird vor allem Peter Fischers gesellschaftliches Engagement in den Vordergrund gerückt.

Vielleicht wäre das anders, wenn es sich nicht um eine Übersetzung aus dem französischen gehandelt hätte, sondern um ein Buch von einem deutschen Verlag.

Unabhängig davon kann ich jedem Fußballinteressierten, der auch mal über den Tellerrand hinausschaut, dieses Buch nur wärmstens ans Herz legen.

Kiepenheuer & Witsch, 21,95 Euro, ISBN. 978-3462052633





(jh) Kuriose Tore sollen gewürdigt werden, wie diesmal auf unserem Cover: Ajdin Hrustic erzielt artistisch das Tor zum 1:1 gegen Mainz. Sekundenbruchteile später landet er auf seinem Hinterteil.

Veranstaltungen sind noch rar gesät. Folgende ist für den Tag der Literatur am 30. Mai in Frankfurt am Riederwald ange-

kündigt:

Lesung und Talk mit prominenten Gästen

15:30 - 17 Uhr | 5 €, 3 € Kinder

Stadion Riederwald, Alfred-Pfaff-Str. 1 (U7: Johanna-Tesch-Platz), 60386 Frankfurt

Samstags geht es um Sieg oder Niederlage, alles oder nichts, Helden und Versager, Künstler und Wasserträger. Samstags erleben Frankfurter*innen ein Spektakel, wenn die Eintracht spielt: Frankfurts Eintracht. Heute im Waldstadion, früher im Riederwald, immer geht es darum, wie die Eintracht die ansonsten eher als nüchtern bekannte Stadt in Begeisterung versetzt. Geschichten, die das Buch »Frankfurts Eintracht« von Matthias Arning erzählt, eindrucksvoll illustriert von Henrik Petersen. Neben den beiden Buchmachern haben für die Lesung mit Talk Trainer-Legende Dragoslav Stepanovic und Ex-Weltmeister Andy Möller, heute zuständig für die Jugendmannschaften des Vereins, zugesagt.

Moderation: Thomas Wolff.

Einlass nur mit verbindlicher Buchung und Anmeldung unter: www.eventbrite.com

Weitere Infos: www.frankfurteransichten.net

Eine Veranstaltung der Edition Frankfurter Ansichten in Kooperation mit Eintracht Frankfurt

(ext) Um der großen Nachfrage nach Sport in der Region gerecht zu werden, hat sich das Präsidium von Eintracht Frankfurt e.V. entschieden, auf der Tennisanlage am Riederwald eine **neue Turnhalle** zu errichten, die zukünftig in erster Linie der Turnabteilung des Vereins eine zusätzliche Heimat bietet. „Wir wollten eines der letzten verbliebenen Baugrundstücke am Riederwald bestmöglich nutzen, um unserem Wachstum – auch im Breitensport – standhalten zu können und unseren Mitgliedern optimale Trainings- und Wettkampfbedingungen zu ermöglichen. Der Bau einer neuen Sportstätte für den Breiten- und Leistungssport ist in diesem Zusammenhang eine richtungsweisende Investition in die Zukunft unseres Vereins“, erklärt Michael Otto, geschäftsführendes Präsidiumsmitglied von Eintracht Frankfurt den Sinn und Zweck der neuen, 602 Quadratmeter großen Halle mit sieben Metern Deckenhöhe. Neben den Vereinsmitgliedern sollen künftig auch Schulen und Kitas das neue Gebäude außerhalb der Trainingszeiten an Wochentagen nutzen können.

Neben der Turnhalle wird es auf 644 Quadratmetern außerdem ein Büro- und Funktionsgebäude geben, das auch das Clubhaus der Tennisabteilung integriert. Der Abriss ist bereits für August 2021 geplant, die Bauphase soll Ende März 2022 abgeschlossen sein. Ökologisch ist das Projekt ein Quantensprung. Neben einer Zisterne, in der anfallendes Regenwasser gespeichert und für die Bewässerung der Grünanlage verwendet wird, gibt es auf dem Dach eine Photovoltaikanlage zur Gewinnung von grüner Energie. Zudem wird die Halle auf allen drei Seiten sowie auf dem Dach des Bürotrakts begrünt und wird sich somit perfekt in die grüne Oase Riederwald einfügen. Ebenso sind auch zwei E-Ladesäulen für das Aufladen von Elektroautos eingeplant.

Kleinanzeigen

sind bei Fgv kostenlos. Biet- und Suchanzeigen druckt Fgv für Euch ab – solange es keinen kommerziellen Hintergrund hat. Für Werbeanzeigen gilt die aktuelle Preisliste, die angefordert werden kann.

Der Indianer ist tot!

Bodo Berg, Schalke Unser (FC Schalke 04) Nr. 37 (Februar 2003)

Fgv präsentiert Highlights der Fußball-Fanzine-Geschichte. Ein Auszug aus dem Buch „Sitzschale Nr. 15“.

Ein mit allen Wassern gewaschener Schalker vor dem Herrn und jahrelanger Stadionfreund gibt seinen Abschied von seinem Herzensclub. Nicht für lange, für ein paar Jahre vielleicht, aber wer weiß das schon: Clive, einer, der oft vor dem Ehrenrat von Schalke stand. Der Erfinder von „Steht auf, wenn ihr Schalker seid“, der beim UEFA-Cup-Spiel 1997 im portugiesischen Braga das erste Mal blank zog, der nie vergessen konnte, dass Möller einst ein Weichei war, und dem diese Einstellung sehr viel Ärger einbrachte – eben der geht nach Nottingham, des Studiums zum Mediengestalter wegen.



So etwas muss natürlich einen gebührenden Abschluss haben. Wenn Olaf Thon ein Abschiedsspiel bekommt, sollte etwas in der Art auch von seinen Kumpels möglich sein. Es musste halt für Clive etwas Besonderes her. So wurde kurzerhand beschlossen, einen Themenabend bei einem Schalker Spiel zu propagieren. Motto, man war sich schnell einig, sollte beim Auswärtsspiel in der ersten Pokalrunde gegen die Bayern-Amateure „Indianer“ sein. Das Spiel war samstagsabends, und so traf man sich schon freitagmorgens in Köln, um genug Zeit für die Anreise zu haben.

Was Clive nicht wusste, die Kollegen piffen auf die Absprache und kamen geschlossen in Clives neuem Wahlheimatdress. Vier Robin Hoods und ein Bruder Tuck treffen also einen Tag vor dem Abschiedsspiel auf einen verätzten Indianer, um danach gemeinsam die 600 Kilometer weite Anreise anzutreten. Auf dem Weg in den Süden fiel die Entscheidung, ob man sich das Pokalmatch Schweinfurt gegen Union Berlin angucken wolle, 100 Meter vor der Autobahn-Ausfahrt „Schweinfurt“: Einer fragte, ob man gucken wolle, alle brüllten innerhalb von fünf Sekunden „ja“ und schon war man von der Autobahn runter.

Dann wurden die erstbesten Vertreter der Grünen Minna gefragt, wie man am schnellsten zum Ground komme, das Match lief ja bereits: So ging es also mit Eskorte zum Stadion-Sondereingang. Wer will schon für ein unterklassiges Spiel Eintritt zahlen?

Robin Hoods: „Hallo, wir sind der Trupp für die Pause.“

Ordner: „Aha!“, und schaut auf vier Robin Hoods, einen Bruder Tuck und einen Indianer.

Robin Hoods: „Wir machen eine Performance in der Pause.“

Ordner: „Aha, da funk ich mal den Stadionsprecher an.“

Stadionsprecher: „Ich weiß von nichts, bei mir auf dem Zettel steht nichts.“

Robin Hoods: „Ja, was ist das denn? Wir sollen hier in der Pause eine Aktion gegen Rassismus machen. Und wir sind extra bestellt worden, oder meinen Sie, wir gehen, so wie wir aussehen, zum Fußball?“

Stadionsprecher: „Ja, wenn das so ist, kommt mal rein, Jungs. Nix für ungut, man kann ja nicht alles wissen.“

Mit solch einer Begründung kommst du heute in jedes Stadion, murrte einer der Hoods. Das Spiel plätscherte dahin, ein paar Biere auch. Zum Glück hatte man auch die entsprechende musikalische Untermalung dabei, hatte man doch die Clannad-CD mit „Robin, the hooded man“ (dem Soundtrack der alten Fernsehserie) für die Fahrt mitgenommen.

Plötzlich lief das Ding über die Stadionlautsprecher – der Auftritt! Der Stadionsprecher öffnet der

vermeintlichen Showtruppe das Absperrtor der Kurve hinaus aufs Spielfeld: Die Performance beginnt! Vier – die Akteure sahen zu diesem Zeitpunkt aber bereits acht – Robin Hoods und ein Bruder Tuck jagen einen Indianer über das ganze Spielfeld. Der tat so, als ob er getroffen worden sei, und wurde vom Platz getragen.

Bruder Tuck wollte den Konflikt der Kulturen schlichten und stellte sich als Mann Gottes schützend vor die Rothaut. Leider gab es nur einen Pfeil und Bogen und mangels Übung des Schützen geschah es, dass der Pfeil direkt unter Bruder Tucks Auge traf, der regte sich auf und fiel erst nach Aufforderung durch die interne Regie um und wurde weggetragen. Pfiffe aus der Schweinfurt-Kurve, die Bierbechertreffer sind verbürgt.

Die Haupttribüne empfing die Akteure jedoch mit Applaus, und so setzte man sich erst einmal hin und sah sich den Union-Sieg nach Verlängerung an. Ins VIP-Zelt kam man anschließend allerdings nicht, man wurde mit den Worten „Uns ist zu Ohren gekommen, Sie seien gar nicht offiziell engagiert worden“ begrüßt. Es erfolgte ein überaus zügiger taktischer Rückzug, zurück blieb ein verduztter Stadionsprecher. In München wurde Bruder Tuck, der in einer original Kapuziner-Mönchskutte auflief, wegen „Verunglimpfung einer Religion“ sofort verhaftet. Gerüchten zufolge sitzt er jetzt in irgendeinem Camp auf Kuba.

Auf der Rückfahrt am Sonntag war die Truppe dann übrigens noch mit derselben Nummer beim Bonner SC gegen Fortuna Düsseldorf, dem Oberliga-Nordrhein-Spitzenspiel, wieder umsonst drin. Hat eine Menge Aufsehen bei den Ordnern erregt, die dann eine halbe Stunde lang jemanden gesucht haben, der mit Pfeil und Bogen im Stadion ist.

Mach's gut, Clive, und komm bald wieder!

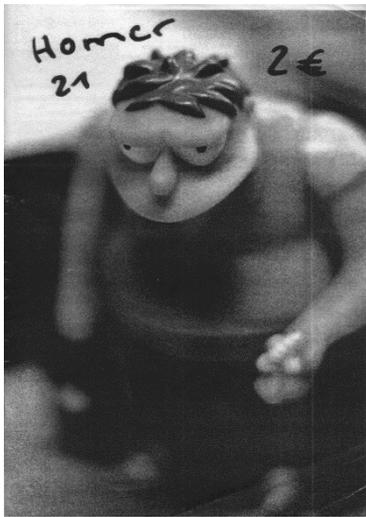
Kein schöner Land

Oliver Sichau, Homer (SV Lippstadt 08) Nr. 21 (2004)

Fgv präsentiert Highlights der Fußball-Fanzine-Geschichte. Ein Auszug aus dem Buch „Sitzschale Nr. 15“.

Zufrieden lehnte sich Kurt im Sitz des Fahrerstandes seines Mähreschers zurück, der sich auf der kurvenreichen Bundesstraße langsam dem heimatlichen Dorf näherte. Am Ortsausgang stand ein „Gas weg! Kinder!“-Schild, auf dem zwei gezeichnete lachende Schulanfänger für eine Drosselung der Geschwindigkeit warben, da die Grundschule und der Kindergarten der katholischen Kirchengemeinde gleich um die Ecke lagen, wenn hier aber jemand effektiv für eine Verkehrsberuhigung sorgte, dann waren es Kurt und sein Mährescher, hinter dem sich in den letzten Minuten ein ansehnlicher Lindwurm schleichender Autos gebildet hatte, die dem landwirtschaftlichen Nutzfahrzeug im ersten Gang folgten. Der Tag auf dem Feld hatte Kurt alles abverlangt, vor allem der nicht eingeplante Zwischenfall hatte viel Zeit gekostet, als ein mitten zwischen der Gerste liegendes achtlos entsorgtes Fahrrad, das er viel zu spät gesehen hatte, sich mit großem Getöse zwischen Ährenheber und Einzugwalze verkeilt hatte und sich nur mit äußerster Mühe, einer Brechstange und roher Gewalt entfernen ließ. Trotz sieben dick mit Hausmacherwurst belegter Butterbrote, die er über den Tag zunächst gelangweilt, dann zornig verdrückt hatte, hatte er einen Bärenhunger, und zu Hause wartete eine große Pfanne mit den restlichen Bratkartoffeln vom Vortag, eine Dose Frühstücksfleisch und das Paket vom ORION-Versand auf ihn, das er gestern aus Zeitmangel und vor lauter Müdigkeit noch nicht einmal geöffnet hatte und das vom Postboten just in dem Moment geliefert worden war, als Kurt gerade die neugeborenen Katzenbabys zusammen mit zwei Ziegelsteinen in einen alten Kartoffelsack gesteckt hatte, um sie später im Löschteich hinter dem Feuerwehrgerätehaus zu entsorgen, bevor er sich auf den Weg zur Landmaschinenwerkstatt machen wollte, wo der Kartoffelsammelroder wegen eines defekten Gumminoppenbandes abgeliefert werden sollte, weil es

für eine vernünftige Feinkraut-, Erdklumpen- und Steinabsonderung nicht mehr zu gebrauchen war. Der Postbote hatte kurz gegrinst, vielleicht wegen des eigentlich unscheinbaren Paketes mit dem Poststempel aus Flensburg, vielleicht wegen der Katzen. Aber Kurt war das egal gewesen, denn wenn er etwas hasste, dann waren das Tierfreunde aus der Stadt, die etwas gegen die Kettenhaltung seines Münsterländer-Rüden hatten, mit ihm über den Zusammenhang einer Überdüngung von Feldern und dem Rückgang der heimischer Feldhasen- und Singvögelpopulationen diskutieren oder, was noch viel schlimmer war, seinen Hochsitz umsägen wollten, auf dem er manch schöne Stunde mit den oft und gern bestellten Heftchen aus den ORION-Paketen und der vom Großvater geerbten Bockbüchsfinte zugebracht hatte. Ein prächtiges Gewehr, um das ihn seine Freunde aus dem Dorf beneideten, und wenn auf den Probeabenden des Männergesangvereins zwischen „Kein schöner Land in unserer Zeit“ und „Stolz steht die Wacht, die Wacht am Rhein“ Zeit für ein wenig Jägerlatein war, kam die Sprache immer auf die zielgenaue Waffe mit den fein gearbeiteten Jagdgravuren an der Schäftung, und später auch auf ihren ersten Besitzer.



Kurts Großvater war ein Kerl von echt westfälischem Schrot und Korn gewesen, und jeder aufrichtige Mann im weiten Umkreis hatte Josef Beilenzieher senior gekannt. 95 Milchkühe und 148 Hektar beste Ackerfläche hatte sein Hof, der 1943 vom zuständigen Gauleiter als so kriegswichtig eingestuft worden war, dass er nicht für eine Einberufung nach Russland in Frage kam und erst 1945 zum Volkssturm abkommandiert wurde. Da musste Kurts Großvater in der Nähe von Soest in Westfalen Panzergräben ausheben, die nie einen Panzer zu Gesicht bekommen sollten. Drei Tage nach der Kapitulation war er wieder zu Hause gewesen, und wenn die zahlreich zugewiesenen ukrainischen Zwangsarbeiter in den Tagen des Kriegsendes auch alles mitgehen lassen haben, was nicht niet- und nagelfest war, hat Josef Beilenzieher senior doch in die Hände gespuckt und mit harter Arbeit dafür gesorgt, dass sein Besitz schnell wieder in altem Glanz erblühte, bevor er am Ostersonntag 1948 mitten während des Hochamtes in der

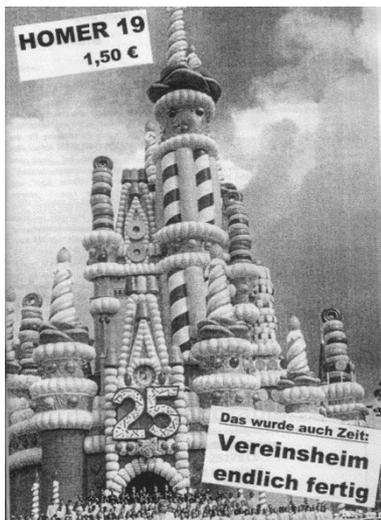
Dorfkirche das Zeitliche gesegnet hatte. „Die Pumpe hatte plötzlich zu schlagen aufgehört“, hatte Kurts Großmutter bei Familientreffen immer wieder erwähnt, und dann bekreuzigte man sich hastig für den Verstorbenen und angesichts der letzten Worte, die er vor dem Tabernakel liegend herausgeschrien hatte, nachdem er aus der Bank in den Altarraum getaumelt war und dabei einen erschrockenen Messdiener umgerannt hatte. „Gott, was ist denn das für eine Scheiße!“, hatte Josef Beilenzieher senior gerufen, und ein ganzes Dorf war drei Tage später seinem Sarg gefolgt. Anschließend hatte es einen Leichenschmaus gegeben, von dem sich die Dabeigewesenen heute noch ebenso oft erzählen wie von der Bockbüchsfinte, und das lag nicht nur daran, dass es in den schweren Zeiten im April 48 endlich mal mehr als genug zu essen gab, sondern auch daran, dass die ganze Gesellschaft in der Deele des Hofes eine prachtvoll geschmückte Tafel vorgefunden hatte, wie man sie im weiten Umkreis noch nicht gesehen hatte. Dank der Hamsterfahrer aus dem Ruhrgebiet, die schon im ersten Nachkriegswinter scharenweise auf klapprigen ehemaligen Wehrmachts-LKWs, zum Teil aber auch auf tagelangen Fußmärschen mit Bollerwagen angerückt gekommen waren, um Nahrungsmittel gegen ihre letzten wertvollen Besitztümer zu tauschen, die nicht in den schrecklichen Bombennächten verloren gegangen waren, konnten die Beerdigungsgäste prunkvolle Kerzenleuchter auf den Tischen vorfinden und von Geschirr aus feinstem Meißener Porzellan speisen, von dem Kurt heute noch so manches Teil in den Schränken stehen hat, obwohl sein Vater in den sechziger Jahren viele wertvolle Stücke verkauft hat, um den Fuhrpark zu erweitern. Zwei Traktoren hatte dieser im Abstand weniger Jahre angeschafft, eine zapfwellengetriebene Säkombination, drei Ladewagen mit Pick-up-Vorrichtung, einen Kreiselmäher mit Schwadablage, eine Großballenpresse und einen Bunkerköpfröder zur Rübenernte. Alles Geräte, die einem die Arbeit erleichtern konnten, und wenn Kurt ab und zu die alten Fotos in die Hand fielen, auf denen sein Großvater in mühevoller Arbeit mit einem Kaltblut und einem angespannten Pflug zu sehen war, musste er doch lachen, dass der Großva-

ter zwar massenhaft silberne Bestecke, Münzsammlungen und Briefmarken, einen uralter Goethe-Roman, sogar mit persönlicher Widmung und Unterschrift des Dichters, Musikinstrumente und so viele Teller und Tassen aus feinstem Porzellan besessen hatte, dass er damit mehrere Polterabende hätte ausstatten können, ohne einen gut ausgestatteten Fuhrpark andererseits aber so hart hatte arbeiten müssen, dass es ihn am Tag des Todes unseres Herrn Jesus Christus aus den Sonntagsschuhen gehauen hat. Kein schöner Land in dieser Zeit, und doch: Wenn Kurt auch in Zukunft ohne Schutzvorrichtungen verrostete Fahrräder aus den Messerbalken des Mähers entfernt und weiterhin große Mengen ungesundes Frühstücksfleisch in sich reinstopfen wird, ist sein baldiges Ende auch abzusehen. Und wenn er ganz großes Pech hat, wird er vielleicht sogar von einem Fußballfan erschlagen, dem irgendwann der Kragen platzt, weil er auf dem Weg zu einem Auswärtsspiel ist und vor sich stundenlang einen überbreiten, viel zu langsamen Mähdrescher hat, den man beim besten Willen und angesichts zu starken Gegenverkehrs auf der kurvenreichen Bundesstraße nicht überholen kann.

Dann stand da noch der Lienenrichter

Oliver Sichau, Homer (SV Lippstadt 08) Nr. 19 (2003)

Fgv präsentiert Highlights der Fußball-Fanzine-Geschichte. Ein Auszug aus dem Buch „Sitzschale Nr. 15“.



Bei strömendem Regen habe ich dann doch ziemlich lange überlegt, ob man sich dieses Regionalliga-Kellerduell (SC Verl - Dresdener SC 0:2) antun sollte, da ansonsten aber nichts los war und ich auf die Versprechungen der Grippemittel-Werbeindustrie vertraue, wurden halt ein paar Vitamin-C-Bonbons eingepackt, der Schirm geschnappt und ein Parkplatz nahe am Stadion gefunden, so dass ich einer von 500 Zeugen eines Spiels werden durfte, dessen kurioseste Szene ich so schnell nicht vergessen werde:

Neben mir stand ein Opa, der aussah wie Ottfried Fischer in alt und sich fortbewegte wie Ozzy Osbourne, und Opa war doch während der gesamten Spielzeit gut am Pöbeln. So auch in der 24. Spielminute, als keine drei Meter entfernt ein Dresdener ein Allerweltsfoul beging, der Lienenrichter die Fahne hob und Opa dem Bösewicht ein westfälisch-urwüchsiges „Du Drescher!“ hinterher rief. Besagter drehte sich um, antwortete mit „Was willst du Arschloch?“ und nahm erst dann wahr, dass der Lienenrichter mit der erhobenen Fahne genau zwischen den beiden Streithähnen stand. Und der hatte auf den Großvater nicht geachtet und zeigte seine Erbstoheit durch heftiges Fahneschwenken, demzufolge der Unparteiische dem Sachsen den roten Karton zeigte.

Abends in SPORT IM WESTEN hat der Kameramann dann den Opa und mich eingeblendet, wie wir nebeneinander ganz alleine im Regen auf der Tribüne stehen und uns abbücken vor Lachen, und selbst wenn ich indirekt eigentlich mit dem rot-schwarz gekleideten Team aus den Kolonien im Osten sympathisiert habe, habe ich mir auf so viel Großartigkeit in der Halbzeit gleich mal zwei Krakauer geleistet. Gewonnen hat der DSC gegen schwache Ostwestfalen ja trotzdem.

Gegen jede Form physischer Gewalt!

Der „Schotte“

Zum Tode von Horst Trimhold

(jh) Heinrich Trimhold schnürte seine Fußballstiefel einst in der Gauliga für ETB Schwarz-Weiß Essen. Sein Sohn Horst begann seine Fußballlaufbahn beim SV Volkmarsen, wechselte aber im Alter von elf Jahren zum Klub seines Vaters. Am 27. September 1959 feierte er seinen ersten Einsatz in der Oberliga West. Er überzeugte bei seinem zweiten Einsatz derart, dass er wenige Tage später im DFB-Pokalfinale gegen Borussia Neunkirchen aufgestellt wurde, sogar einen Treffer beisteuerte und dank des Essener 5:2-Sieges Pokalsieger wurde. Trotz des Erfolges im Pokal stieg Horst Trimhold mit seinem Klub noch in der gleichen Saison aus der Oberliga ab. Der direkte Wiederaufstieg folgte. Aus seiner Zeit in Essen stammt auch sein einziger Einsatz in der A-Nationalmannschaft.



Mit der Einführung der Bundesliga, für die sich Schwarz-Weiß Essen nicht qualifizieren konnte, heirte Trimhold bei der Eintracht an. Unter Trainer Paul Osswald gelang ihm der erneute Einzug in das

DFB-Pokalfinale – der erneute Titelgewinn gelang in einer Hitzeschlacht gegen den TSV 1860 München allerdings nicht. Galt Trimhold lange als technisch versierter Kombinationsspieler auf dem Flügel, so vollzog sich unter dem Trainer Elek Schwartz bald ein Wandel zu einem laufstarken und ballverteilenden Spielgestalter im Mittelfeld.

Horst Trimhold			
* 28.04.1940			
Stationen:			
SV Volkmarsen			1951
Schwarz-Weiß Essen	1951		1963
Eintracht Frankfurt	1963		1966
Borussia Dortmund	1966		1971
FSV Frankfurt	1971		1978
Germania Enkheim	1978		
1 A-Länderspiel (0 Tore) für Schwarz-Weiß Essen			
	<u>Bundesliga</u>	<u>Pokal</u>	<u>Europacup</u>
1963/64	24/6	5/1	
1964/65	20/2	2/1	2/1
1965/66	27/7	1/-	
Gesamt	71/15	8/2	2/1
Pflichtspiele	81/18		
Erfolge und Auszeichnungen:			
DFB-Pokalsieger 1959			
Deutscher Amateurmeister 1972			

Folgejahren rutschte die Borussia auf Platz 14 und Platz 16 ab. Zwar ging es in der Saison 1969/70 noch einmal bergauf (Rang 5), doch für Trimhold war der Abschied aus der Bundesliga eingeläutet worden. 1971 (Rang 13) kehrte er ihre nach insgesamt 127 Bundesligaspielen den Rücken.

Die Fußballerkarriere sollte in Frankfurt die Fortsetzung finden. Während er in Hanau einen Druckereibetrieb führte, spielte er beim FSV Frankfurt am Bornheimer Hang in der Amateuroberliga Hessen. Diese erste Saison bei den Bornheimern verlief so erfolgreich, dass dem FSV der Einzug in das Endspiel um die Deutsche Amateurmeisterschaft gelang. Mit seinem Treffer zu 2:1-Sieg in der 90. Minute gegen den TSV Marl-Hüls hatte Trimhold entscheidenden Anteil an dem Titelgewinn. Er war eine tragende Rolle im Spiel des FSV, mit dem er 1973 in die Regionalliga Süd als Bundesliga-Unterbau aufstieg. 1975 stieg der FSV in die inzwischen eingeführte 2. Liga auf. Drei Jahre in der 2. Liga folgten. 1978 verabschiedete sich der beim FSV zum Ehrenspielführer ernannte Trimhold bei einer Fußballgala von der größeren Öffentlichkeit. Die Karriere ließ er bei Germania Enkheim ausklingen.

Am 8. April 2021 starb Trimhold in Hanau.

Text: entnommen aus dem Buch „Adler auf der Brust“

Foto: Jörg Heinisch / Trimhold am 18. August 2011 im Eintracht Museum

„Das Abenteuer Groundhopping geht weiter“ Band 2 zu Stadien sammelnden Fußballfans neu aufgelegt

(jh) Es ist kaum zu glauben. Seit etwa 15 Jahren ist das Buch ausverkauft. Der Verlag nofbshop hat mich angefragt, und nun erscheint das 2004 veröffentlichte Buch in 3. inhaltsgleicher Auflage mit neuem Umschlag.

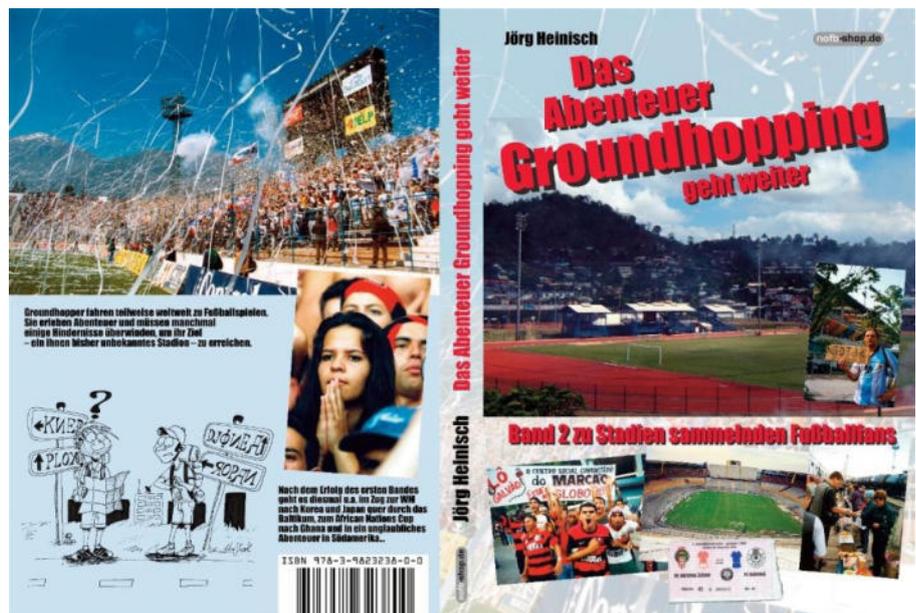
Das Buch ist eine Zeitreise in eine Epoche, in der das Internet noch nicht seine heutige Bedeutung hatte und die Zuschauer noch über keine leistungsstarken Handycameras verfügten. Die auf den 224 Seiten abgebildeten Spiele fanden in den Jahren 2001 bis 2004 statt und liegen damit an die zwanzig Jahre zurück. Die Leser werden dabei unter anderem auf Touren nach Kasachstan und Argentinien, zum Afrika-Cup in Mali (2002) oder auch zur Fußball-Weltmeisterschaft in Japan und Südkorea (2002) mitgenommen.

Das Druckwerk wird auch wieder über den stationären Buchhandel zu beziehen sein. Während der Pandemie bieten bekanntlich viele Geschäfte die Option „Click & Meet“ an: „Das Abenteuer Groundhopping geht weiter“ von Jörg Heinisch. ISBN: 978-3-9823238-0-0. 12,90 EUR.

Infos zum Buch und zur Bestellmöglichkeit über „Fan geht vor“:

<http://fan-geht-vor.de/pages/posts/buch-das-abenteuer-groundhopping-geht-weiter202.php?g=25>

Ach ja, und Band 1 wird es schon bald auch wieder geben... – von den Bildern her aufgewertet!



Noch erhältlichliche Fgv-Ausgaben und weitere lieferbare Artikel

Informationen auch auf www.fan-geht-vor.de

Artikel	Beschreibung	Anz	Preis	Teilsumme
Sonderausgabe	Europareise 2018-2020 – Zwei besondere Jahre aus der Sicht der Fankurve , 32 Seiten, DIN A5		1,50	
Sonderausgabe	Die geilsten Eintracht-Tore in Wort, Bild und Video, 32 Seiten, DIN A5		1,50	
Buch	90 Minuten Eintracht Frankfurt		19,90	
Buch	Das Abenteuer Groundhopping geht weiter , Band 2 der Reihe		12,90	
Buch	Abenteuer Groundhopping kennt keine Grenzen , Band 3 der Reihe Früher 14,90		4,90	
Poster	Doppelseitig, mit Choreos gegen Chelsea, Inter Mailand, Limassol, 21x59 cm		1,50	
Poster	Motiv F: Fankurve Pokalfinale 2018 , DIN A2		3,00	
Poster	Motiv G: Europa, wir kommen! , DIN A2		2,00	
Poster	Motiv A: Frankfurter Popkultur , DIN A2		2,00	
Poster	Motiv B: Frankfurter Fußballkünstler , DIN A2		2,00	
Poster	Motiv C: 20 Jahre Fan geht vor-Cover , DIN A2		2,00	
Poster	Motiv D: Foto-Impressionen aus 20 Jahren Fan geht vor , DIN A2		2,00	
2CD-Hörbuch	Abenteuer Groundhopping – Wenn Fußballfans Stadien sammeln 126 min, inkl. 12-seitigem Booklet. Ausgewählte Reiseberichte aus der 3-teiligen Buchreihe Früher 14,90		5,90	
2DVD	Futbol fanatico (Doppel-DVD, 174 min; inkl. komplett farbigem, 20- seitig. Booklet) Früher 21,90		8,90	
CD	Scharfe Kurven, heiße Rhythmen (80 min Eintracht-/Frankfurt- /Fußball-/Kult-Musik, Vol. 2; inkl. 12-seitigem Booklet. Von „Bembelbar“ und „Fan geht vor“)		Spende 6,00	
Spiel	Frankfurter Doppelpass – Version A der Eintr.-Bilderpaarsuche mit Schachtel		7,00	
Spiel	Frankfurter Doppelpass – Version B der Eintr.-Bilderpaarsuche ohne Schachtel		6,50	
Fgv	Sparpaket (8 alte Ausgaben gem. Auswahl*) Nr.:		3,00	
Fgv	Schnupperpaket (10 alte Ausgaben, nach Wahl der Fgv-Redaktion)		3,00	
Fgv	Alte Ausgaben*: Nr.:			
Fgv-Abo	Abonnement gemäß Konditionen im Impressum			

Versandkosten (Berechnung siehe unten)

Totalsumme

Datum, Unterschrift, Lieferadresse:

* noch erhältlichliche reguläre Fgv-Ausgaben: 157 (09/07), 163 (04/08), 169 (11/08), 180 (12/08), 181 (02/10), 210 (12/12), 219 (11/13), 224 (05/14), 228 (10/14), 229 (11/14), 230 (12/14), 232 (03/15), 239 (11/15), 241 (02/16), 242 (03/16), 245 (06/16), 250 (12/16), 252 (03/17), 259 (11/16), 260 (12/17), 262 (02/18), 264 (04/18; nur noch mit weißem Cover), 282 (03/20), 283 (04/20) – Preis pro Stück 0,50 EUR– alle nicht aufgelisteten Ausgaben sind nicht mehr bei der Redaktion erhältlich!

Porto/Versand: Für einen Artikel fallen pauschal 2,20 EUR an; bei mehreren Artikeln sind es pauschal 3,00 EUR.

Ausnahmen:

1. Für bis zu 7 einfache Fgv-Ausgaben 1,75 EUR – zusammen mit anderen Artikeln fällt für eine Ausgabe kein zusätzliches Porto an.

2. Poster (egal wie viele bestellt werden) zählen bei der Versandkostenermittlung immer nur als ein einziger Artikel.

3. Für den Einzelversand eines Buchs fallen separat 1,75 EUR (1 Stück) für den Versand an.

Im Zweifel einfach bei der Redaktion per E-Mail nachfragen.

Bestellung an: Fan geht vor, Nassauer Str. 31, 65439 Flörsheim / E-Mail an fgv@gmx.net

Oder via Kontaktformular auf www.fan-geht-vor.de

Bezahlung nur durch **Vorkasse** mittels Überweisung auf unser Konto bei der TaunusSparkasse mit

IBAN DE 5851 2500 0000 099 347 07 - BIC HELADEF1TSK bzw. zugeschickten Verrechnungsscheck, Geldscheine (keine Münzen) und/oder Briefmarken. Der Versand erfolgt **nach** dem Geldeingang.

